

OSTERAnzeiger

«Das erste Opfer eines jeden Krieges ist die Wahrheit»
Aktuell jeder

Vom Corona-Regen in die Ukraine-Traufe

Hobby-Virologen müssen plötzlich umsatteln

Von Adrian Taugnull (Leiter ...Anzeiger-Taskforce «Ukraine»)

Die Pandemie ist zu Ende. Na gut, nicht für die vulnerablen Personen, nicht für das Pflegepersonal. Und offenbar auch nicht für China, welches einzelne Städte in den Lockdown schickt. Fallzahlen? 5'000! Nein, nicht pro Hunderttausend, 5'000 total. Aber für uns Schweizer, wo Lockdowns erfolgreich weggetrychelt wurden, ist die Pandemie gefühlt seit Mitte Februar zu Ende. Masken trugen seither nur noch Bankräuber und Fasnächtler. Aber dies sind bekanntlich andere Krankheiten.

Corona ist somit in den Medien als auch im generellen Smalltalk nicht mehr das Spitzenthema. Es eignet sich höchstens noch zum Gesprächseinstieg.

«Schon ungewöhnlich, wie die Leute über Nacht wieder zur Normalität übergegangen sind.»

«Ja trägst du denn die Maske noch?»

«Apropos Maske: Der Putin ist schon unfassbar, gell?»

Schon ist der Übergang gelungen. Da man unmöglich zwei Krisen gleichzeitig begleiten kann, entscheidet man sich für die Neuere. Die Rund-um-die-Uhr-Berichterstattung geht weiter, weiter, weiter. Endlos. «Der Blick der Konsumenten ist vom Vorübergehen der Stäbe so müd geworden, dass er nichts mehr hält. Es ist, als ob es tausend Stäbe gäbe und hinter tausend Stäben keine Welt.» So hätte Rainer Maria Rilke womöglich heute sein Gedicht geschrieben. Titel: «Die Presse».

Nahtlos verlaufen auch die Fronten zwischen den Lesenden. Wer gegen die Corona-Massnahmen war, ist nun gegen die westlichen Sanktionen. Die Motive sind dabei völlig unterschiedlich. Da der bezahlte Kreml-Troll, dort der überzeugte Nato-Gegner, drüben ein eigentlich unpolitisches Familienüberhaupt, welches die Auswirkungen im Portemonnaie spürt, weil irgendwie alles teurer wird. Jeder hat wieder eine Meinung und viele tun sie kund. Jeder scheint schon immer alles gewusst zu haben und jeder hätte alles besser gemacht. Kannte man letztes Jahr plötzlich die Namen von Impfstoff-Herstellern, lernen wir nun die ukrainische Geographie. Oder wussten Sie vor drei Monaten, was eine Oblast ist? (Und dass es die und nicht der Oblast heisst?)

Gewieftete Vertreter des Internetforen-Expertentums werden es nicht dabei bewenden lassen und sich bereits für das nächste globale Thema vorbereiten. Es locken die Wikipedia-Artikel zum Taiwankonflikt. Wobei eine Recherche im Voraus eher nicht dem gewöhnlichen Vorgehen, der sich erst im Nachhinein informierenden Masse entsprechen würde. Es ist zu bedauern, dass uns viele Rohstoffe aufgrund des Krieges oder allgemeinen Lieferkettenproblemen bald ausgehen, die Quelle an unnötigen Meinungen aber ungebremst weitersprudelt. Was mag der Grund sein, dass man zu allem seinen Senf dazugeben muss? Ist es die Ohnmacht, kein anderes Rezept zu haben, die uns angesichts der täglichen Schreckensbilder heimsucht? Oder doch eher eine allgemeine Geltungssucht? Ich werde meine Meinung zu diesem Punkt für mich behalten.

POLITIK

«Und sobald Putin eintrifft, klicken die Handschellen»

Gartwyhl und Trinker zum Krieg in der Ukraine

Konrad Gwunderlin: Ich begrüße Sie zur ersten ...Anzeiger-Gesprächsrunde des Jahres 2022. Unser Format und unsere Gäste bleiben altbewährt. Ich begrüße einerseits Osteranzeiger-Seniorchefexperte Roland T. Trinker. Seines Zeichens erstes Opfer der diesjährigen Tour d'Anzeiger. Wie geht es dem Oberschenkel?

Roland T. Trinker: Ausgezeichnet. Die Krücken benutze ich nur, weil es cool ist.

Ich wollte nur höflich sein. Herr Trinker geht es also beschissen, hoffen wir, dass es bei meinem zweiten Gast etwas anders aussieht. Es ist dies unsere Allzweckwaffe Andreas Gartwyhl, zuletzt gefordert in seiner Funktion als Qualitätsverantwortlicher des Nahrungsmittelherstellers «Ferrero».

Gartwyhl: Schönen guten Tag. Es gibt diesbezüglich natürlich viel zu tun, aber auf der positiven Seite gilt es zu sagen, dass man mir das Schokoladenzeugs geradezu nachschmeisst. Ich habe Ihnen gleich einige Kisten mitgebracht.

Ich bediene mich hierzu äusserst gerne der Floskel, dass wäre nun wirklich nicht nötig gewesen und weise das Reinigungspersonal an, die Kisten von Herrn Gartwyhl diskret zu entsorgen, während ich ihm einige Fragen stelle.

Gartwyhl: Ihr Pech **schiebt sich einen Kinderriegel in den Mund**

In medias res, meine Herren. Was hätten Sie mir vor drei Jahren entgegnet, wenn ich Ihnen gesagt hätte, dass nach einer zweijährigen Pandemie in Europa ein bewaffneter Konflikt ausbricht?

Trinker: Das müssten Sie den Vergangenheits-Trinker fragen. Es besteht aber kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Einen und dem Anderen. Der russische Angriffskrieg ist zu verurteilen und ich wünschte mir eine klarere Kante von Seiten unserer Landesregierung. Wer diese jedoch während der Pandemie hat agieren sehen, darf von der aktuellen Situation nicht überrascht sein.

Gartwyhl: Ich sehe das anders. Wir müssen uns diplomatisch in Acht nehmen. Wir haben es schliesslich auf der Gegenseite mit dem womöglich besten Aussenminister der Welt zu tun. Die Schweiz ist in ihrer Geschichte immer gut gefahren, sich aus weltpolitischen Angelegenheiten herauszuhalten.

Hat die Schweiz mit dem Nachvollzug der EU-Sanktionen gegen Russland gegen die Neutralität verstossen?

Trinker: Darüber könne man womöglich sogar debattieren, jedoch müssten dazu die Sanktionen zuerst einmal effektiv nachvollzogen werden. So langsam stellt sich einem die Frage, wer oder was diese «Kantone» eigentlich sind, welche den Vollzug von Massnahmen immer verantworten sollen.

Gartwyhl: Unfug. Natürlich sehe ich die Neutralität in Gefahr. Wir beziehen hier eindeutig Stellung. Ich sehe unsere Rolle, wie sie in der neuesten Resolution zur Neutralität der SVP beschrieben ist. Bieten wir unsere guten Dienste an und zwar an beide Nationen. Am besten mit einem Treffen in der Schweiz.

Trinker: Ein ausgezeichnete Plan. Wir laden beide Staatschefs ein und sobald Putin eintrifft, klicken die Handschellen.

Gartwyhl: Wie? Äh nein, so war das natürlich nicht ge...

Trinker: Ich sehe die Szenerie schon vor mir. Putin und sein Gefolge schreiten in die Genfer Villa, in welcher sie schon letztes Jahr waren. Das wiegt sie in Sicherheit. Ein Riesentisch wurde für ihn vorbereitet, sodass er sich richtig zu Hause fühlt. Als er den Salon betritt, auf dem Tisch eingefrorene russische Gelder erblickt, ertönen plötzlich die ersten Takte der ukrainischen Hymne. Es legt sich plötzlich von hinten

POLITIK

«Es könnte ungemütlich für das Portemonnaie werden»

Gartwyhl und Trinker über die Wahlen in den Kantonen Bern und Waadt

ein Arm um seinen Hals und eine Stimme wispernd: «Mariupol sendet die besten Wünsche». Ein Dolch trifft auf einen Körper...

Gartwyhl: Sagen Sie mal, sind Sie komplett verrückt geworden?

Trinker: Fragen Sie das mal ihn!

Meine Herren, ich habe Verständnis, dass die letzten Wochen für uns alle nicht einfach waren, aber ich bitte Sie nicht in die Barbarei des Mittelalters abzugleiten!

Trinker: *singt leise* ...and so he spoke, and so he spoke...

Wir wechseln lieber das Thema und kommen zu nationalen Sachverhalten. Unser Medium hat Ende März die Wahlen im Kanton Bern begleitet. Im Regierungsrat sind die Mehrheitsverhältnisse gleichgeblieben und im Parlament gab es gemäss nationaler Berichterstattung die nächste grüne Welle. Der ...Anzeiger-Live Ticker hat das nicht so krass formuliert, sondern lediglich davon gesprochen, dass das Parlament «ein wenig grüner» werde. Grüne Welle oder lediglich kleine Kosmetik?

Gartwyhl: Es waren 10 von 140 Sitzen, welche darüber hinaus grün angestrichen werden. 7% des Parlaments und die hatten ja schon 25 Sitze. Es könnte ungemütlich werden für das Portemonnaie von uns wackeren Bützern. Gut, dass wenigstens die SP zurückgestutzt wurde und gut, dass uns notfalls immer noch das Referendum bleibt, wo wir die ausgabesüchtigen Städter bremsen können.

Trinker: Wissen Sie, der Kanton Bern ist ein äusserst grüner Kanton, solange man dazu keine konkreten Massnahmen umsetzen muss. Bislang wurde noch jeder Vorstoss in Richtung Klimaschutz, der etwas kostete, bachab geschickt. Nur gut, dass kein wichtiger Wirtschaftszweig der Region konkret vom Klima abhängt. Man stelle sich vor, es drohte uns eine Erwärmung welche den Wintertourismus gefährden könnte.

Gartwyhl: Das ist wieder die typische links-grüne Panikmache bezüglich...

Trinker: Bachab ist übrigens auch das Stichwort für die Bewohner, welche unterhalb des überlaufenden Gletschersees leben. Sie kennen ja sicher den Spruch, dass der Bergdörfli nur zweimal im Jahr ins Tal kommt. Einmal mit dem Bergbach und einmal mit der Lawine. Das mit der Lawine wird sich zukünftig erledigen, dafür kommt der Bergbach vielleicht dreimal im Jahr.

Bachab gehen auch die Resultate von SP und SVP. Erleben wir eine Rückkehr der Mitteparteien und somit eine Rückkehr des Ausgleiches und der Kompromisse?

Trinker: Es muss der SP schon zu denken geben, wenn ihre Kandidaten an der Konkurrenz aus der Mitte scheitern, sei es in Bern wo die Mitte abgeschlagen auf Platz 6 landete oder sei es im Kanton Waadt wo die Mitte im Parlament inexistent ist, aber im Regierungsrat durch eine 29-jährige Deutschschweizerin vertreten wird, welche bislang kein politisches Mandat innehatte. Irgendwie scheint das Programm nicht den Nerv des Volkes zu treffen. Nun gilt es zu eruieren, was man eher austauschen kann. Das Volk oder das Programm?

Gartwyhl: Es tut wohl diese Worte der Verzweiflung zu vernehmen. Als ehemaliger Wahlkampfleiter der BDP Westschweiz war es für mich natürlich eine grosse Genugtuung vom Triumph der Nachfolgepartei zu hören. Meiner Rechnung nach gibt es somit nur noch eine links-grün dominierte Kantonsregierung und das ist diejenige in Genf. Lassen wir uns diese als nächste angehen!

Trinker: Die Kantone Jura und Neuenburg fühlen sich gewertschätzt.

Gartwyhl: Ich meinte richtige Kantone.

POLITIK

«Dann kriegen Sie die Netflix-Adaption von Tell»

Gartwyhl und Trinker zu den Abstimmungen im Mai

So wir bremsen besser auch an dieser Stelle. Kommen wir noch zu den Abstimmungen vom Mai. Die Stimmbevölkerung ist am 15. Mai aufgerufen, zu drei Vorlagen ihre Meinung abzugeben. Beginnen wir mit der Änderung des Filmgesetzes, der sogenannten «Lex Netflix», welches Streamingdienste genauso wie inländische Fernsehsender dazu verpflichtet will, 4% des Umsatzes in Schweizer Produktionen zu investieren. Was halten Sie davon?

Trinker: Finde ich nur fair, das sorgt für gleichlange Spiesse innerhalb des Marktes.

Gartwyhl: Natürlich würden Sie das wieder gut finden. Sie warten ja nur auf eine Hipster-Serie wo eine links-grüne Partisanentruppe die Nationalbank überfällt. Aber wissen Sie, was Sie stattdessen kriegen würden? Eine Netflix-Adaption von Wilhelm Tell. Aber dort ist Tell eine Frau. Und schwarz. Und in einer lesbischen Beziehung mit der Stauffacherin!

Trinker: Das wäre immer noch besser als das Tell-Desaster mit Mike Müller. Sie werden jetzt fragen, welcher Tell-Film mit Mike Müller und ich entgegne: Sehen Sie! Sehen Sie!

Ich glaube niemand von uns hat diesen einen Tiefpunkt des Schweizer Films in seiner Vollständigkeit gesehen. Probieren wir es mit der zweiten Abstimmung, nämlich diejenige rund um das Transplantationsgesetz. Dort geht es darum, dass man zukünftig ganz klar sagen muss, dass man seine Organe NICHT spenden möchte. Bislang war das Vorgehen anders herum. Hand aufs Herz meine Herren, wer von Ihnen ist Organspender?

Gartwyhl: *legt die Hand aufs Herz* Also meines ist noch drin...

Trinker: Eine doch sehr persönliche Frage wie ich finde. Aus meiner Sicht muss das jeder für sich selbst entscheiden. Es ist eine Frage der Ethik und ich sehe Argumente dafür und dagegen. Ich tue mich hier offen gesagt sehr schwer und weiss noch nicht wie ich stimmen werde.

Gartwyhl: Ich schliesse mich für einmal meinem Vorredner an.

Nun gut. Last but not least geht es noch um die Übernahme der EU-Verordnung über die Europäische Grenz- und Küstenwache, auch bekannt als Frontex. Die Schweiz soll sich finanziell und personell stärker am Schutz der EU-Aussengrenze beteiligen. Begrüssen Sie dies?

Trinker: Begrüssen ist nicht gerade die Stärke von Frontex. Hier geht die EU meines Erachtens einen falschen Weg. Die Vorgehensweise an den Aussengrenzen entspricht nicht dem ursprünglichen Friedensprojekt einer europäischen Gemeinschaft, welches sogar in einem Nobelpreis gipfelte. Ich halte es daher für bedenklich, dass wir uns verstärkt daran beteiligen.

Gartwyhl: Oho, ein kritisches Wort von Ihnen gegen die EU. Dass ich dies noch erleben darf. Was wäre denn Ihre Alternative zum Grenzschutz? Alle reinlassen? So unkontrolliert wie im Jahr 2015?

Trinker: Nein eigentlich eher so wie jetzt, wo man Betroffenen in Not plötzlich unbürokratisch helfen kann.

Gartwyhl: Auch diese Begeisterung wird nachlassen. Irgendwann stossen wir an unsere Grenzen.

Trinker: Die hätten eigentlich abgeschafft werden sollen. Aber soll wohl nicht sein.

Mit diesem resignierenden Schlussvotum beschliess ich die Diskussion und bedanke mich für die Partizipation.

SPOCHT

Hartpeters Kritik-Kanone

Die neue Spocht-Kolumne im Osteranzeiger

Von Hanspeter Danuser

Woran merkt man eigentlich, dass der Frühling begonnen hat? Im Sportfernsehen wechseln Sie von Brettern auf Räder und vom Schnee auf den Asphalt. Sie fahren mit zwei Rädern von A nach B oder drehen sich auf deren viere für Stunden im Kreis. Oder Sie lassen auf vier Rädern fahren. Mit einer Fernbedienung. Während es in Flandern, Roubaix oder Australien um Millionen geht, kommen die Modellautofahrer allenfalls für Ruhm, Ehre und Staubfängern in Form von Pokalen wieder aus den Kellern gekrochen. Am Wochenende des 23. / 24. Aprils werden die Zelte von TRK & Co. in Langenthal für den Saisonstart aufschlagen. Wobei Saisonstart so nicht ganz stimmig ist, muss ja noch die letzte Saison zuerst zu Ende gefahren werden. Zwei Rennen standen im alten Jahr bereits auf dem Programm und man höre und staune, zweimal standen die Hinterherfahrer vom TRK auf dem Podest. Welch Fortschritt nach einem 8. Platz in der Gesamtwertung von 2020. Dass die fünf Erstplatzierten von damals inzwischen eine Kategorie höher antreten, hat sicher nichts mit dieser formidablen Leistungsexplosion zu tun.

Wie dem auch sei, am Ende des Tages lügt die Tabelle nicht. TRK liegt aktuell auf Platz 3. Vor der Sonne oder knapp dahinter stehen die bisherigen Laufsieger Setz und Krollig, sowie Greenhorn Bähler, Sieger der Buggy-Kategorie des Vorjahres. Dies sind zwar keine Brocken wie Hardegger, Wallmeier oder die Loackers, allerdings genügen selbst diese, dass sich TRK zuweilen daran verschluckt. Doch wir vernehmen erneut Erstaunliches. Zur besseren Vorbereitung sei man bereits am Freitag vor dem Rennwochenende bei der Rennstrecke Vorort. Beim Training lege man Zeiten auf die Piste, die 0,6 Sekunden schneller wären als vor einem Jahr. Über die Möglichkeit, dass die Konkurrenz wahrscheinlich die Sekundenmarke geknackt hat, wird der Mantel des Schweigens gehüllt. Die Wahrheit wird sich auf dem Asphalt erweisen. Ehrgeizige Ziele von Seiten TRK werden jedenfalls gesetzt. Im Visier ist das dritte Podium in Folge.

Betrachtet man die Sache allerdings auf einer anderen Ebene, wird sich früher oder später die Frage nach der Teamtaktik stellen. Wahrscheinlich aus Mitleid haben sich zwei etablierte Kollegen mit dem TRK zu einer nordwestschweizerischen Zweckgemeinschaft zusammengesetzt. Die gemeinsamen Gegner aus östlichen Gefilden sollen so in Schach gehalten werden. Gleichzeitig profitiert TRK von Know-How, Infrastruktur und moralischer Unterstützung. Zweifelsohne wird dies auch in die andere Richtung funktionieren, es ist aber schwer vorstellbar, dass der Profit gleich hoch aufgewogen werden kann. Die Gelegenheit für TRK, es eventuell in anderer Form zu vergelten. Dintikon-Sieger Krollig steht in der Gesamtwertung besser da. Doch die Piloten aus der Ostschweizer Barbarei liegen ihm dicht auf den Fersen und lauern nur auf einen Fehler. Was wenn im entscheidenden Moment TRK dazwischensteht? Es kann nur eine Antwort geben: «Krollig is faster than you, let him pass for the Championship!»

Einen Ausweg zu diesem Szenario gibt es für TRK jedoch noch. Er muss sich einfach uneinholbar an die Spitze setzen. Angeblich schafft TRK gerade Platz in der Wohnung. Für neue Pokale werden sie dies kaum tun müssen. Ein uneinholbares TRK liest sich natürlich wie ein unvorstellbares Szenario. Doch dies waren die Podestplätze auch einmal. Was dafür passieren muss? Alle anderen Fahrer ziehen sich ebenfalls vom Renngeschehen zurück. Godspeed, Ladies and Gentlemen!

WIRTSCHAFT

«Aktuell erscheint mir Nichtstun ein gutes Konzept»

Der ...Anzeiger-«Kobe-Fonds» in Schieflage

Von Osteranzeiger-Wirtschaftsredaktion

Bislang war die Finanzabteilung des ...Anzeiger-Verlags, zu welchem auch der «Osteranzeiger» gehört, für ihre auf ein ausgeglichenes Budget bedachte Strategie bekannt. Einnahmen und Ausgaben standen sich gleichwertig gegenüber. Umso erstaunter waren Beobachter des Finanzmarktes, als die Verlags-Buchhalter Anfang Jahr einen «Kobe-Fonds» lancierten. Ziel des Fonds ist es, bis Ende Jahr aus einem Betrag von 100 Franken, 500 zu machen und damit für das Weihnachtessen delikates Fleisch vom Kobe-Rind zu finanzieren.

Durch Spenden kletterte das Fonds-Vermögen rasch auf 400 Franken. Doch was verheissungsvoll begann, endete mit einer ersten schlechten Nachricht, als der Fonds Ende Januar einen Verlust von 50 Franken bekannt gab. Verursacher waren Wettschulden eines Anlagemanagers. Dieser wird daraufhin kurzerhand entlassen und durch Emmanuel Stutzheiny, ehemaliger Investmentbanker und Gründer mehrerer Start-Ups ersetzt. Zuletzt lancierte dieser erfolgreich ein Umzugsunternehmen mit dem Slogan «Mer maled, sie zahled».

Wer nun erwartet hatte, der Fonds kehre sogleich wieder in die schwarzen Zahlen zurück, sieht sich einer grossen Enttäuschung ausgesetzt. Den Stutzheiny unternimmt als erstes einfach mal nichts. «Aktuell erscheint mir Nichtstun ein gutes Konzept. Die Stabilisierung des Fondsvermögens ist vorderhand prioritär» erklärt der neue Fondsverantwortliche. Um danach gleich weitere Inkonvenienzen aufzuführen: Stutzheiny sieht einen gewaltigen Standortnachteil. «Hätten wir den Fonds in einer Fremdwährung gestartet, würden unser Kapitel ausschliesslich durch Investitionen in den Schweizer Franken durch die Decke schiessen». Doch der geneigte Volkswirtschaftler weiss, Inflation haben immer die Anderen.

Ginge es nach Stutzheiny allein, würde der Fonds jedoch nicht so untätig bleiben, wie es aktuell der Fall ist. Bei seinen Investitionsbemühungen wird Stutzheiny sehr oft von der Kobe-Fonds-Ethikkommission (KOFETIK) in seinen Vorhaben gebremst. Während der Fondsverantwortliche Potential in Investitionen für Rüstungsfirmen, Schutzmaterial, Erdgas aus weniger diktatorischen Staaten als Russland oder nichtukrainischem Weizen sieht, erachtet es die KOFETIK für unmoralisch, ein Weihnachtessen basierend auf dem Elend anderer zu finanzieren. Für Beobachter der Szene ist klar, das Tischtuch zwischen Stutzheiny und der KOFETIK ist zerschnitten. Aus dem Gang vor das unabhängige Anzeiger-Schiedsgericht «ASCHGE» geht in erster Instanz ein Urteil für die Argumente der Ethiker hervor. Stutzheiny lässt daraufhin über seinen Anwalt unmissverständlich ausrichten. «Wir gehen in die Berufung, das Urteil ist falsch.»

Derweil schimmeln auf irgendeinem dubiosen Konto einer staatlich anmutenden Bank mit gelbem Logo die verbliebenen 350 Franken des Kobe-Fonds vor sich hin. Emmanuel Stutzheiny wird nach Ostern beginnen, den Markt nach ethisch vertäglichen Portfolios zu sondieren. «Jeder sagt mir, mach in Immobilien» höhnt Stutzheiny. «Für 350 Franken krieg ich aber nicht mal die Klinke der Gartenzauntüre». Die Herausforderung aus diesem Kleinvieh kein Mist zu machen, kommt der Reinigung des Augiasstalles gleich. Doch «Herakles» Stutzheiny ist bereit.

Zur laufenden Berichterstattung auf unserer Webseite: [Der Kobe-Fonds](#)

ZUM FEIERTAG

Der 15. April in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

Politik und Weltgeschehen

1218: Die Urkunde Goldene Handfeste wird durch König Friedrich II. in Frankfurt am Main ausgestellt. Bern erhält darin Stadtrechte und wird Freie Reichsstadt. Die Urkunde soll eine Fälschung sein, doch das angebrachte kaiserliche Siegel ist echt.

1621: Die Mayflower setzt die Segel zur Rückfahrt von der neu gegründeten Kolonie Plymouth nach England.

1798: Die Republik Genf verliert ihre Unabhängigkeit durch Annexion. Als Département du Léman wird sie von Frankreich beim zweiten Versuch nach 1792 gewaltsam einverleibt.

1865: Nach der Ermordung Abraham Lincolns wird dessen Vizepräsident Andrew Johnson als 17. US-Präsident vereidigt.

2019: Bei einem Großbrand brennt der Dachstuhl der Kathedrale Notre-Dame de Paris komplett aus und ihr Vierungsturm stürzt ein.

Naturereignisse

2010: Die Aschewolke des ausgebrochenen isländischen Vulkans Eyjafjallajökull führt tagelang zu massiven Beeinträchtigungen des Luftverkehrs in Europa.

Sport

1896: Mit der Schlussfeier in Athen enden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit. Der Brite George Stuart Robertson trägt eine selbstverfasste klassische Ode vor, von der König Georg so begeistert ist, dass er den Athleten spontan mit einem Lorbeerzweig ehrt. Erfolgreichste Länder sind die USA und Griechenland.

1947: Jackie Robinson läuft als erster schwarzer Baseballspieler mit den Brooklyn Dodgers im Ebbets Field auf, um sein Debüt im Major League Baseball zu geben. Innerhalb eines Jahres ist der bis dahin getrennte Negro League Baseball Geschichte.

Katastrophen

1912: Der Luxusdampfer Titanic versinkt nach seiner Kollision mit einem Eisberg um 2:20 Uhr im Atlantik. Zwischen 1490 und 1517 Menschen sterben. Die RMS Carpathia, die als erste beim Unglücksort eintrifft, findet nur noch Rettungsboote vor.

1989: Bei der Hillsborough-Katastrophe im Hillsborough-Stadion im nordenglischen Sheffield werden beim FA-Cup-Spiel Nottingham Forest gegen FC Liverpool viele Liverpool-Fans auf einer überfüllten Tribüne zusammengepresst. 96 Menschen verlieren ihr Leben, 730 werden verletzt.

2013: Beim Anschlag auf den Boston-Marathon werden drei Menschen getötet und 264 weitere verletzt.

KULINARISCHES

Die grosse asiatische «Stücklete»

Osteranzeiger-Küchenchef zeigt: Ohne Messer geht es besser

Von Chef Jacquinho

Einleitung:

Chef Jacquinho ist wie seine portugiesischen Kolonialisten-Vorfahren ein grosser Fan der asiatischen Küche. Für sein Osterfest weicht er daher von den westlichen Traditionen ab und tischt für seine Gäste seinen berühmte asiatische Stücklete auf. Diese heisst so, weil der Chef sämtliche Zutaten vom Apéro bis zum Dessert in Stücke schneidet. Dies tut er seit er sich beim Apfelsaft zubereiten im Kindergarten mit einem Messer geschnitten hat ausschliesslich mit einer Speziälschere. Das traditionelle Chef Jacquinho-Rezept für seine asiatische Stücklete sieht eigentlich neben Nüdeli, Poulet, Zwiebeln und Soja eine kräftige Portion Chinakohl vor. Im Kaff vom Chef hat es aber weder im Migros noch im Coop einen solchen gegeben und auf dem Märkt kann sich der Chef aufgrund seiner ~~Knausigkeit~~ Verhandlungskünste nicht mehr blicken lassen. Er greift daher auf das einzige Gemüse zurück, welches ebenfalls mit Kohl angeschrieben ist – Wirzkohl.

Zutaten:

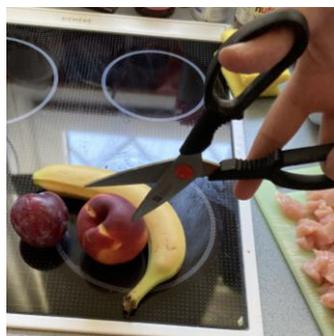
1 Packung Käsecracker, Minipizza, Salznüssli
2 Pouletbrüstli
1 Chinakohl (hier Wirz Kohl)
100g chinesische Nüdeli
¼ Zwiebel, Sojasauce
1 Banane, Nektarine, Pflaume
Schlagrahm

Zubereitung:

Vom Salznüssli über den Kohl bis zur Banane alle Zutaten in mundgerechte Stück schneiden. Das hergerichtete Salzgebäck und die Früchte in zwei separate Schüsseln geben. Zwiebeln, Pouletfleisch und Kohl anbraten. Die gekochten Nüdeli in die Bratpfanne dazugeben. Anschliessend alles mit einem Gutsch Sojasauce übergiessen. Auf Frucht-salat ein Klecks Schlagrahm geben. Voilà!

Extratipp vom Chef:

Die drei Gänge auf einem qualitativ hochwertigen Akazienholzbrett anrichten verleiht dem Gericht den letzten Schliff...



DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Spocht:	Dominic Schneider
Ressort Wirtschaft:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Kulinarisches:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet

Ausgabe Nr. 73
Osteranzeiger Nr. 13
Nächste Ausgabe: Auffahrtsanzeiger am 26. Mai 2022

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Zraggens Schlusswort

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen, liebe Leser

Wie so oft in den letzten Ausgaben liegt es einmal mehr an mir, noch etwas österliche Stimmung zu verbreiten, nachdem sich die Ressorts zuvor wieder viel zu sehr an den aktuellen Gegebenheiten verzettelten. Sie erhoffen sich eine launige Geschichte von mir fürs Gemüt. Vielleicht auch etwas Beistand und einige Worte der Zuversicht. Zum Abschluss ein Gebet für den Frieden? Brauche ich nicht zu machen, schalten Sie dazu einfach den Papst ein. Ein absoluter Vollprofi, ich lasse den immer auf der Leinwand im Altarraum laufen.

Aber Ostern ist nicht nur die Predigt. Wahrscheinlich werden Sie vermuten, dass wir nun nach Aufhebung der allermeisten Schutzmassnahmen gegen das Corona-Virus die grossen Osterfestivitäten starten. Mit Osterfeuer, Eiersuche, Schoggihasenverteilkaktion und, und, und. Hätten wir gerne gemacht, war auch alles vorbereitet. Ein Bekannter von mir arbeitet für diese Kinder-Schokolade und hat mir im Februar einen Jahresvorrat vorbeigebracht. Ich hätte kurzerhand auch Auffahrt, Pfingsten und Fronleichnam zu Schoggi-Festivals erklärt. Die Plakate waren kurz vor der Erteilung des «Gut zum Druck». Stellen Sie sich meinen Schock vor, als ich erfuhr, dass es genau jene Schokolade war, welche wegen Verdacht auf Salmonellen, zurückgerufen wurde.

Das war guter Rat teuer, noch teurer als die Schokolade. Doch Not macht erfinderisch und Not schweisst zusammen. Am Donnerstagabend versuchte ich das Problem zu verleugnen. Am Freitag war ich kurz zuvor alles aufs Kreuz zu legen. Doch in der dunkelsten Stunde setzte sich eine Sonderkommission von Freitag bis Sonntag zusammen. Ein kleiner aber gezielter Eingriff ins Design eröffnete uns neue Möglichkeiten. Als uns die Frauen von der Sonntagsschule am Sonntagmorgen aufsuchten, war die «Rinder-Schokolade» auferstanden und das Osterfest gerettet. Ich wünsche Ihnen erfreuliche Feiertage.

Ihr Pfarrer Appolonius Zraggen